

„Ketzer-Angermünde“

Eine Stadtführung durch eine finstere Vergangenheit

von Jörg Berkner

Ein Ketzer ist laut Brockhaus „ein von der katholischen Lehre abweichender Häretiker“. Diese Menschen, die in ihrem Glauben von der herrschenden Lehre abwichen, wurden im Mittelalter durch die Inquisition verfolgt. Im Programm der letzten Angermünder langen Einkaufsnacht bot eine „Ketzerführung“ Gelegenheit etwas über die Geschichte der Ketzerei zu erfahren.



Am Angermünder Franziskaner-Kloster begann die Ketzer-Führung

Pünktlich um 20 Uhr nahm Stadtführer Steffen Tuchscherer, zeitgemäß in eine schwarze Kutte gekleidet, rund zwanzig Interessierte mit auf eine Reise in das 14. Jahrhundert und damit in eine finstere Zeit der Angermünder Stadtgeschichte. Ausgangspunkt war ein Streitgespräch im Angermünder Franziskaner-Kloster zwischen einem Anhänger der Waldenser und einem Franziskaner-Mönch, der die reine Lehre vertrat. Die Waldenser, benannt nach dem Lyoner Kaufmann Waldes, vertraten im 14. Jahrhundert eine von der katholischen Kirche abweichende Glaubensrichtung: Sie wollten bescheiden leben wie Jesus und seine Jünger, verzichteten auf persönlichen Besitz, waren gegen Ablasshandel und Gewalt, bestritten die Existenz des Fegefeuers und sie

stellten, besonders verwerflich, die Hierarchie der Kirche in Frage.¹



Stadtführer Steffen Tuchscherer führte die Teilnehmer zunächst zum Angermünder Pulverturm der im 17. und 18. Jahrhundert als Gefängnis und danach als Pulverkammer diente.

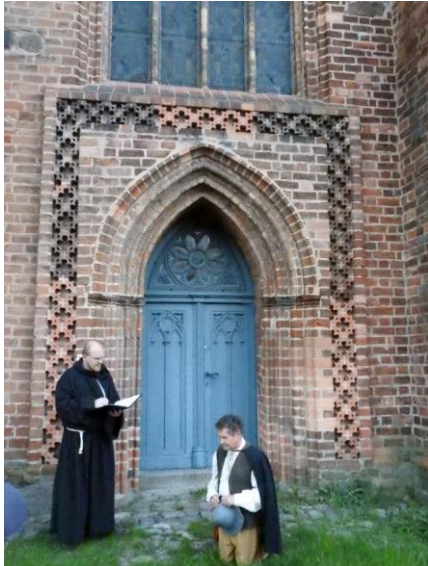
Nach diesem schauspielerisch dargestellten Auftakt ging es über den Pulverturm zur Heilig-Geist-Kapelle. Hier erzählte Tuchscherer im lockeren Zwiegespräch mit seiner Kollegin den Zuhörern Interessantes über die Nahrungsmittel und die sonstigen Lebensumstände im Angermünde des Mittelalters. Jeder konnte einen der damals als Reisproviand verbreiteten Kräuterkekse probieren.



Die Heilig-Geist-Kapelle der französisch reformierten Gemeinde

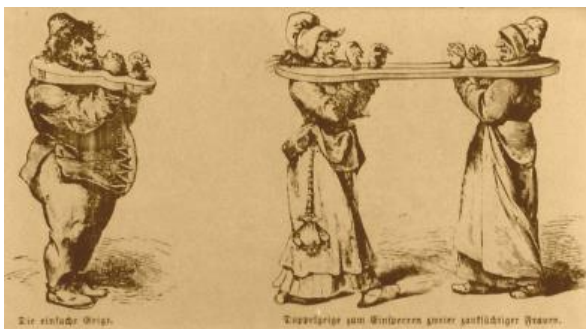
¹ Andrea Glös-Hiller, Dietrich Kurze, Waldenser in Angermünde, Tafel am Marktplatz Angermünde

Entlang des ehemaligen Verlaufes der Stadtmauer ging es nun zur Marienkirche am Kirchplatz. Hier fand der zweite Akt des Dramas statt: Der vom rechten Glauben abgefallene Waldenser musste, schwören von seinen ketzerischen Ideen zu lassen. Und um seinen Kopf zu retten tat er wie ihm geheißen. Er wurde gleich darauf in die Schandgeige geschlagen und schließlich zum Landvogt geführt.



Der Fall des Waldensers wird vor der Marienkirche verhandelt. Hintergrund der Darstellung: Im Jahr 1336 wurden 14 Angermünder Frauen und Männer dem Feuer übergeben, da sie der Ketzerei verdächtigt wurden. Zuvor wurde dazu ein Drittel der Einwohnerschaft verhört.

Da aber die Knechte der Stadtwache gerade anderweitig beschäftigt waren, bat Stadtführer Tuchscherer die Zuhörer (seine „Helferlein“) diese Aufgabe zu übernehmen.



Einfache und doppelte Schandgeige. Die Schandgeige mussten Verurteilte nach kleineren Vergehen tragen, wie übler Nachrede, Verkauf von unbeschautem Fleisch oder Leichtfertigkeit von ledigen Weibspersonen.²

Eine junge Frau aus der Gruppe nahm dem Delinquenten sogar für einige Zeit die Last des Tragens der Schandgeige ab. Der weitere Weg der

² Darstellung aus: Die Foltergewölbe und Hochgerichte der Vorzeit, Nürnberg um 1860, Stadtmuseum Wasserburg

Gruppe führte nun über den Angermünder Marktplatz zurück zum Franziskaner-Kloster. Dort nahm der Landvogt dem reuigen Sünder das Versprechen ab, nun nie mehr die Glaubensgrundsätze der Kirche in Frage zu stellen.



Zweifelhaftes Vergnügen: Die Schandgeige wird angelegt.



Während der Stadtführung hatte der Delinquent mehr Glück als die Waldenser 700 Jahre zuvor. Er bereute und wurde nicht dem Feuer übergeben.

Diese besondere Art der Stadtführung brachte den Zuschauern auf unterhaltsame Art die Verhältnisse einer längst vergangenen Zeit nahe. Sie regte aber auch dazu an, über ein sehr aktuelles Thema nachzudenken: Den Absolutheitsanspruch von Religionen wie wir ihn z.B. von den extremen Auslegungen des Islam kennen.

In Europa haben sich in einem langen Prozess drei besondere Werte als Grundpfeiler der demokratischen Gesellschaften herausgebildet: die Trennung von Staat und Kirche, die Gleichberechtigung von Mann und Frau und die Toleranz gegenüber anderen Denk- und Glaubensrichtungen. Der Blick zurück in die Geschichte zeigt: Sie sind es Wert verteidigt zu werden.

Fotos: Jörg Berkner, Version 2017-05-15 v3

[1] Brockhaus in 20 Bänden, F.A. Brockhaus Wiesbaden, 1970